

Fackel der gottlosen Philosophie, diesen Vater der Aufklärung, diese Leuchte der Frivolität, diese Sonne am Himmel der salanischen Welt.

Franz Maria Arouet, nachher Herr von Voltaire genannt, wurde 20. Februar 1694 zu Châtenay bei Paris geboren, so schwächlich, daß er außer einer Nothtaufe die wirkliche erst im November bekommen konnte. Sein Vater war bei der Schatzkammer angestellt, seine Mutter war vom Adel Poitou's. Schon 11jährig erwarb Voltaire einem alten Offizier durch ein gutes Gelegenheitsgedicht eine Pension von dem Dauphin und sich einige Celebrität. Die berühmte Aspasia Frankreich's, Ninon de l'Enclos, der Mutter Freundin, erfreute sich seiner Deklamationen und vermachte ihm sterbend ein Legat zu Büchern. Dafür vertheidigte er sie später gegen Spötter und Tadler, deren sie eben so viele als Lobredner fand. Daß er bloß ein savant, ein homme de lettres werden wolle, leuchtete seinem Vater nicht ein. Das heiße ein Mensch, meinte dieser, der dem Staat unnütz, den Eltern zur Last und alle Tage in Gefahr sei, Hungers zu sterben. Er mußte zur Rechtswissenschaft greifen, aber seine Handbücher waren Racine und Corneille, Virgil und Homer! Dieser Richtung hingegen führte ihn sein Lehrer Abbe Chateauneuf zeitig in jene Gesellschaften der vornehmen beaux esprits und Mäcenaten der Gelehrten, eines Herzogs von Vendôme, Sully (Bethune), Conti u. A. ein, wo ein Chaullien, Courtin, Servien über alles Heilige spotteten. Man weiß, wie so frivolfreigeisterischer Ton im Munde der Vornehmen oder Gelehrten auf jugendliche Herzen wirkt! Er war Recrut der Herren, ehe er's wußte. Dabei fand seine Eitelkeit an dem Beifall immer reichere Nahrung, den seine kleinen Gedichte erhielten. Vergeblich wollte ihm sein mit diesem Leben ohne Beruf und Haltung unzufriedener Vater eine Parlamentstrathstelle kaufen, aber der Sohn erklärte, kein gekauftes Ansehen zu verlangen, er gedente, es sich schon selbst

und ohne daß es etwas koste, zu erwerben. Schon im 18. Jahre trat er mit seinem Oedipus, Trauerspiel mit Chören, hervor. Aber der griechische Geschmack sprach die verzärtelten Franzosen nicht an; überdem kam auch keine Liebesintrigue darin vor. Auch eine Bewerbung um den Dichterpreis bei der Akademie schlug fehl. Dafür machte Voltaire ein Pasquill auf die Preisvertheiler, La Motte Houdart, Dacier, und weist ihnen darin einen Platz in der Mißpflüge an, wovon das Gedicht le Bourbier betitelt war. Sein Vater drohte ihn nun aus dem Hause zu jagen, aber Markiz von Chateauneuf nahm ihn als Page mit nach Holland, wo er sich in ein Fräulein du Moyer verliebte und nach Paris zurückgeschickt wurde. Nun wollte ihn sein Vater arretieren und nach Westindien transportieren lassen. Der andere Sohn hatte die jansenistische Richtung genommen, so daß der alte Arouet sagte: ich habe zwei Narren zu Söhnen, der eine ist's in Prosa, der andere in Versen. Voltaire hielt sich eine Zeitlang verborgen, dann erfolgte Ausöhnung, als der Sohn dem Vater versprach, sich einem bestimmten Stande zu widmen. Doch das Advociren bei einem Procurator Caumartin mißfiel ihm höchlich. Wohl aber entzündeten in ihm des Alten Erzählungen von Heinrich IV., Sully und Ludwigs XIV. Hofe manchen literarischen Plan und manchen poetischen Funken.

Bald nach Ludwigs Tode erschien ein arges Spottlied auf ihn; man hielt Voltaire für den Dichter und schickte ihn in die Bastille bis der wirkliche Verasser sich angab. (1716) Die Bastille wurde sein Parnaß. Dort entwarf er den Plan zu seinem großen Epos: die Ligue oder die Henriade. Aber gegen die Regentenschaft und die Geldauspreßungscommission dichtete er eine wüthende Marzeillaise; sie ging von Hand zu Hand und wurde fast verschlungen. Endlich erhielt er eine Pension vom Regenten und ging mit dem Herzoge von Bethune auf dessen Schloß Sully. Da stattete er seinen Oedipus mit einer Liebshast aus und